



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Bücherschau

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

voller zu sein pflegt als inländische Amtsgemeinden. Darum wurde die Auswahl der Konsularbeamten seitens des Auswärtigen Amtes von jeher mit besonderer Sorgfalt gehandhabt. Um das recht beurteilen zu können, muß man wissen, wie im Auswärtigen Amt vor der Annahme eines Bewerbers für den höheren Konsulardienst seine Persönlichkeit nach Herkunft, Begabung, Leistung, Gesundheit, Charakter und Auftreten geprüft wurde; die Anwärter hatten sodann als Assessoren im Auswärtigen Amt eine strenge Lehrzeit durchzumachen, bei der noch mancher, der sich in Gerichts- oder Verwaltungspraxis schon bewährt hatte, versagte und wieder abgegeben wurde; auch bei der Auslandspraxis als Vizekonsul ist noch mancher, der bis dahin die Probezeit bestanden hatte, an den eigenartigen Verhältnissen des Auslandes, die ihm nicht behagten oder denen er nicht gewachsen war, in der Laufbahn gescheitert. Diese Vorzüge des alten Konsulardienstes sollten neben seinen Mängeln, von dem neuen Konsulatsdienst, wie er sich jetzt entwickelt, nicht vergessen werden.

Daß sich im alten Konsulardienst auch Versager zeigten, soll nicht geleugnet werden, war aber keine Eigentümlichkeit weder dieses Berufs noch unseres Volkes. Die Klagen der Kaufmannschaft oder Industrie, daß sie von den Konsularbehörden zu wenig Nutzen hätten, verkennen häufig die Aufgabe der Konsularbehörden, die nicht die Agenten einzelner deutscher Geschäfte, nicht die Vertreter einzelner deutscher Firmen oder Einzelpersonen, sondern Vertreter des Deutschen Reiches und Agenten für die Interessen des gesamten deutschen Volkes sein sollen; sie werden auch von der englischen Geschäftswelt immer wieder gegen die englischen Konsularvertretungen — denen dabei vor dem Kriege die deutschen Vertretungen als Muster vorgehalten wurden — in ganz ähnlicher Weise erhoben. Die Hauptfehler, die unserer alten Diplomatie vielfach mit Recht vorgeworfen werden konnten: Auswahl der Beförderung nach Rücksichten persönlicher Beziehungen, statt nach Befähigung, fühlungslose Abschließung gegenüber dem fremden Volke und gegenüber den eigenen Landsleuten im Auslande, das

sind Fehler, vor denen die Konsuln — denen solche Diplomaten ja auch meist fremd gegenüberstanden — im allgemeinen bewahrt waren. Ganz unverständlich ist mir aber nach meinen 15jährigen Auslandserfahrungen die Behauptung jenes oben angeführten Artikels, daß, wo sich im Auslande ein Deutscher mit den schlechten nationalen Gewohnheiten der Auslandsnachahmung breit machte, er am besten den Konsularvertretungen angehörte.

Ich weiß nicht, ob der Verfasser dabei vielleicht an Wahlkonsuln gedacht hat, die früher einmal deutsche Reichsangehörige waren und später die Staatsangehörigkeit des Landes, in dem sie sich niedergelassen hatten, angenommen hatten. Unter den Berufskonsuln sind mir solche Erscheinungen nicht begegnet, und ich kenne ganz gut den deutschen Konsulardienst in Rußland und in Asien. Wohl aber weiß ich von Konsuln, die in Fragen der nationalen Haltung in Gegensatz zu anderen Auslandsdeutschen geraten sind, insbesondere auch zu kaufmännischen Angehörigen ihrer Kolonie; zu Kaufleuten, die nicht verstehen konnten, wozu deutsche Zeitungen nötig seien (da sie mit ihrer Kundschaft doch englisch verkehrten), zu Kaufleuten, die ihren Familiennamen ins Englische übersetzten, zu Kaufleuten, die ihren eigenen deutschen Landsleuten Rechnungen und Briefe in englischer Sprache schrieben, zu Kaufleuten, die nicht mehr „nein“ statt „no“ zu sagen vermochten, zu Kaufleuten, die den englischen oder internationalen Klubs den Vorzug vor den kleineren deutschen gaben, und so könnte ich noch viele Beispiele aufzählen, aber ich will nicht angreifen, und ich möchte nicht den Eindruck erwecken, als wüßte ich den Wert des deutschen Überseeskaufmanns, seinen Weitblick und Scharfblick, seine Tatkraft, seine Großzügigkeit nicht zu würdigen, oder als wüßte ich nicht, welchen Wandel in der nationalen Haltung das letzte Jahrzehnt vor dem Kriege gerade in der jüngeren deutschen Kaufmannschaft des Auslandes gebracht hat, mit wie anderen, von der älteren Kaufmannschaft häufig sehr verschiedenen Auffassungen vom Deutschtum die jüngeren Jahrgänge schon hinauskamen und eine wie verschiedene Stellung dieses junge

Deutschtum dem Ausländer gegenüber einnahm.

Offenbar hat Herr Moeller van den Bruck bei der von ihm gegebenen Schilderung des im Auslande ansässigen Auslandsdeutschen nur den Kaufmann im Auge, da er von anderen nicht spricht, außer von den Konsularvertretungen in der schon geschilderten Weise und von einem deutschen Gelehrten, von dem er eine das Deutschtum verleugnende Äußerung wiedergibt, die nach seiner Meinung ein deutscher Kaufmann niemals getan haben würde. Der sich hieraus leicht ergebenden Auffassung, daß im allgemeinen der deutsche Gelehrte im Ausland ein schlechterer Deutscher gewesen sei als der deutsche Kaufmann, muß ich nach meinen Erfahrungen widersprechen. Die Zahl deutscher Gelehrter im weitesten Sinne — Ärzte, Missionare, Lehrer, Anwälte, Ingenieure, Regierungsratgeber oder Sachverständige — ist ja wohl überall geringer gewesen als die der deutschen Kaufleute; zum Teil waren sie von der fremden Regierung angestellt und daher weniger unabhängig als der Kaufmann, aber ich habe (obwohl auch da unerfreuliche Ausnahmen vorkamen) im allgemeinen nicht gefunden, daß der deutsche Arzt oder der deutsche Lehrer usw. in nationalen Fragen sich weniger zuverlässig gezeigt habe als der deutsche Kaufmann, und ich habe oft bedauert, daß an den Gemein角度gaben der deutschen Auslandskolonien gerade diese studierte Intelligenz so viel weniger beteiligt war als die kaufmännische. Gerade aus jener Intelligenz wird sich aber in Zukunft das Auslandsdeutschtum stark zusammensetzen. Und damit komme ich zu den in dem Artikel von Moeller van den Bruck ausgesprochenen Zukunftsgedanken, die ich in dem Satz zusammen-

gefaßt finde: „Es wird kein Auslandsdeutschtum mehr geben.“

Der Friedensvertrag hat das im Auslande bestehende Deutschtum in den meisten Ländern der Welt ziemlich zugrunde gerichtet und er ist voller Bestimmungen, die ein Wiederaufleben des Deutschtums verhindern sollen. Grund und Ursache für dieses Vorgehen ist der Neid der feindlichen Kaufmannschaft, die sich durch Beseitigung des deutschen Wettbewerbes ihre eigenen Geschäfte zu vermehren und zu erleichtern sucht. Aber wir wissen auch, daß auf anderen Seiten der lebhafteste Wunsch besteht, mit dem Deutschtum wieder Fühlung zu bekommen und von dem Zwang befreit zu werden, das, was Deutschland Gutes und Nützliches bieten kann, entgegen zu müssen. Dann werden freilich diejenigen Auslandsdeutschen, die bisher den Kern des Deutschtums im Auslande ausmachten, gerade die ältesten und eingesefftesten, verschwinden; und sie werden Lücken hinterlassen, die ihre Landsleute tief empfinden und bedauern werden. Aber nicht verschwinden wird „der Auslandsdeutsche“. Millionen von Deutschen warten auf die Gelegenheit, ins Ausland gehen zu können und zu dürfen. Sie werden sich einer anderen Umgebung und anderen Aufgaben gegenübersehen als bisher die Deutschen im Auslande. Sie werden von der Heimat eine andere Führung und andere Unterstützung erwarten und bedürfen. Ist die Heimat dazu imstande, so wird sich ein Auslandsdeutschtum entwickeln, das von stärkerer und höherer Bedeutung sein wird als das frühere und in hohem Maße dazu beitragen wird, aus dem verlorenen Krieg einen Gewinn zu machen. Oskar Scholz

Bücherschau

Der Friede. Kurze und übersichtliche Bearbeitung der Friedensbedingungen und nachfolgenden Verträge von Oberfinanzrat **Dr. Bang.** Verlag Deutsche Zeitung, Berlin SW 11.

Wie sieht er aus, der Friede? Bei der geradezu lebensgefährlichen Gleichgültigkeit der Deutschen dürfte es nur sehr wenige

geben, die dieses Schanddokument mit seiner katastrophalen Wirkung für das deutsche Wirtschaftsleben kennen. Es ist daher eine zu begrüßende Arbeit des Verfassers, die die sogenannten Friedensbedingungen zum Handgebrauch für jedermann zusammenstellt. Die Zusammenstellung beruht auf den Verhandlungen von Versailles und von Spa und

den sonstigen Vereinbarungen, wie sie nunmehr in Wirksamkeit sind. Sie stützt sich durchweg auf amtliches Material und enthält sich jeder Entstellung, Färbung, Verschleierung oder Beschönigung. Mit Parteipolitik und Vergleichen hat diese Arbeit nichts zu tun. Sie gibt einfach die Tatsachen, wie sie sind. Die Schrift eignet sich nicht nur zum Einzelgebrauch, sondern vor allen Dingen zur Aufklärung der Massen. Der Preis beträgt für das Einzelexemplar (16 Seiten) 50 Pf., bei 100 bis 1000 Stück 40 Pf., darüber 35 Pf. und ist unmittelbar zu beziehen von der Deutschen Zeitung, Berlin SW 11, Hedemannstraße 12.

Das alte System. Ein politisches Volksbuch von Curt Amend. Karlsruhe, Kommission der G. Braunschen Hofbuchdruckerei. 20 M.

Wenn ein Buch in dieser gewitterschwangeren Zeit, in der der Bürgerkrieg aller gegen alle jeden Tag aufflammen kann, sich ein „politisches Volksbuch“ nennt, dann wird man es daraufhin ansehen, ob der Verfasser in möglichster Objektivität über den Parteien steht und dem

Volke nicht Gelegenheit zu neuem Haß gibt. Dies Buch aber trägt allein die Tendenz, das „alte System“ in jeder Beziehung herabzusetzen. Der Verfasser ist von dem größten Haß gegen den „Geist des Kapitalismus, dem Geiste hochmütigen Eigennutzes“, dem schließlich auch das Beamtentum und diejenigen Schichten des Abels, die sich unter dem alten Kaiser noch durch Schlichtheit und soziale Aufopferungsfreudigkeit ausgezeichnet haben, verfallen seien, erfüllt. Das alte System nennt er „eine furchtbare Krankheit am Körper des deutschen Volkes“.

Der Verfasser fühlt die Verpflichtung, auch die Schulfrage, die er von einem internationalen und einem innerpolitisch nationalen Gesichtspunkt aus beantworten will, näher zu erörtern. Unser ganzes Elend wird dem Verhalten Wilhelms II. zugeschrieben. Jeder unserer Feinde wird mit Wonne ein Buch lesen, das ihren Krieg gegen eine so verbrecherische Tyrannei zur heiligen Sache stempelt. Und der Verfasser erblickt in seiner Arbeit eine vaterländische Pflicht, hält es sogar für moralisch verwerflich, sich derselben zu entziehen. Auch die Nichtlösung der sozialen Frage wird

Pädagogium Waren in Mecklenburg am Müritzsee

Vorbereitung auf alle Klassen der verschiedenen Schulsysteme (Umschulung). Insbesondere Vorbereitung auf die Einjährigen-, Prima- und Reifeprüfung.

Dr. Michaelis.

dem Kaiser in die Schube geschoben, obgleich zugegeben wird, daß „der moderne Staat“ im allgemeinen sich nicht der Verantwortlichkeit der Arbeiterschaft gegenüber bewußt geworden sei. In seiner englisch orientierten Auffassung, die in einem Bündnis mit England, wie es z. B. Lord Salisbury 1895 mit dem Vorschlag einer Aufteilung der Türkei unter England, Deutschland und Osterreich-Ungarn vorschlug, das alleinige Heil für unser Land erblickte, überfieht er ganz, daß England damit uns sofort in einen Krieg mit Rußland und Frankreich verwickelt hätte, dem es von seiner Insel aus gelassen zusehen hätte, froh, daß seine beiden mächtigsten Gegner sich gegenseitig zerfleischten. Der Verfasser weiß offenbar nichts von dem Buche John Morels „Marocco in Diplomacy“, das die Politik

Deutschlands in dieser Periode, wo es nicht der herausfordernde, sondern stets nur der herausgeforderte Teil gewesen sei, als würdig und loyal gegenüber den Signaturmächten hinstellt, dagegen die Politik Englands und Frankreichs als schamlos die öffentliche Meinung irreführend verdammt. Es wäre für die Demokraten und Pazifisten besser und ehrenvoller, wenn sie sich weniger mit der Beschmutzung des eigenen Volkes als mit den soviel größeren verbrecherischen Absichten unserer Feinde beschäftigten. Wenn Amend die Knebelung der öffentlichen Meinung durch die Zensur während des Krieges beklagt, so wird diese Zensur nachträglich geradezu gerechtfertigt durch Bücher, denen in solchem Grade jede nationale Würde und politische Selbstzensur fehlt.

U. v. Hartmann

Verantwortlich: i. B. Hans von Sodenstern in Berlin.

Schriftleitung und Verlag: Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 36a. Fernruf: Äkrow 6510.

Verlag: K. F. Koehler, Abteilung Grenzboten, Berlin.

Druck B. Moeser Buchdruckerei, Berlin S 14, Stallstreiberstr. 34/35.

Rücksendung von Manuskripten erfolgt nur gegen beigelegtes Rückporto.
Nachdruck sämtlicher Aufsätze ist nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlages gestattet

Zur kommenden Umformung der Großstadt

Fritz Schumacher Kulturpolitik

Neue Streifzüge eines Architekten

Brosch. M. 10.— Geb. M. 15.— und 20% Sortimentszuschlag.

Inhalt: Zur Erziehung des neuen Menschen / Mittel der Volkskultur: Das Kino, Die Kirche, Der Friedhof, Die Schule, Das Gerät, Der Garten, Die Straße / Vorbedingungen der Wohnungskultur / Kulturproblem der Großstadt / Mechanisierung und Architektur / Expressionismus und Architektur / Unser künstlerisches Verhältnis zum Auslande.

Der Verfasser ist der bekannte Hamburger Stadtbaumeister.

Rußische Zeitung: Ein Buch, das sich nicht mit Nebenergebnissen begnügt, sondern das Grundlagen schafft. Darüber hinaus der Spiegel einer Persönlichkeit, die das Neue sucht ohne die Überlieferung nach heute marktgängiger Weise zu verachten, die frei und unbefangen sich allen fremden Einflüssen öffnet und doch vor allem die deutsche Eigenart schaffen möchte, die nach dem Zusammenbruch unserer Weltpolitik unverzagt und frisch an den Aufbau durch Kulturpolitik geht.

Eugen Diederichs Verlag in Jena